

BÖHLER, Bernhard A.: *Monsignore Otto Mauer. Ein Leben für Kirche und Kunst*. Wien: Triton 2003. 256 S. Gb. 26,-.

Die herausragende, bis heute einmalige und schmerzlich vermißte Gestalt der Vermittlung zwischen Kirche und Kunst in Österreich war der Priester und Kunstsammler Otto Mauer, der 1954 die Galerie (nächst) St. Stephan gründete, welche für viele junge, später klassisch gewordene bildende und darstellende Künstler – wie etwa das von ihm besonders geförderte „Viergespann“ Wolfgang Hollegha, Josef Mikl, Arnulf Rainer und Markus Prachensky – Stützpunkt und Sprungbrett für ihre Karriere, aber auch zur Heimat wurde. Das auch ästhetisch sehr schön gestaltete Buch des gebürtigen Bregenzers Bernhard A. Böhlér, der als Kurator des Erzbischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Wien tätig ist, geht auf eine Dissertation zurück. Der Autor beansprucht, die „erste, umfassende biographische Darstellung Otto Mauers“ vorzulegen, die diesen als „multiple Persönlichkeit“ (Robert Fleck) zeigt, die „für mehrere gesellschaftliche Gruppen eine große Rolle (spielte), ohne daß sein vielschichtiges Wirken für die Zeitgenossen zu einer einzigen Handlungsperson verschmolzen wäre“ (11).

Auf das Vorwort von Kardinal Franz König († 2004), der nicht verschweigt, daß Otto Mauer für ihn als Bischof „nicht immer ein bequemer Mitarbeiter“ (8) gewesen sei, und die Einführung (9–13) folgen die zwei Teile „Monsignore Otto Mauer (1907–1973): Sein Leben und seine Zeit“ (15–105) sowie „Otto Mauer und seine Künstler“ (107–172). Ihnen sind 34 ausgewählte Bildtafeln von Hans Fronius, Marget Bilger, Alfred Kubin, Herbert Boeckl, Arnulf Rainer, Josef Mikl, Markus Prachensky, Walter Hollegha, Maria Lassnig, Kiki Kogelnik, Andreas Urteíl, Erwin Reiter, Oswald Oberhuber, Hans Hollein, Walter Pichler, Bruno Gironcoli, Roland Goeßchl, Fritz Hartlauer, Helga Philipp und August Walla (175–208) beigegeben. Der Anhang bringt eine Liste sämtlicher Ausstellungen der Galerie (nächst) St. Stephan von 1965 bis 1973 (211–233) sowie Quellen, Nachweise und Register.

Der biographische Teil macht mit den Wurzeln Otto Mauers (z.B. Bund Neuland) und seiner Entwicklung (während des Zweiten

Weltkriegs z.B. zusammen mit Karl Rahner, Michael Pfliegler und Karl Strobl Mitarbeiter des Wiener Seelsorgeamtes unter Karl Rudolf) vertraut. Er war Geistlicher Assistent der Katholischen Aktion Österreichs, wortgewaltiger Domprediger, Mitbegründer der Zeitschrift „Wort und Wahrheit“, Mitinitiator des ökumenischen, (bis heute) um das Gespräch zwischen Katholiken und Orthodoxen und Altorientalischen Kirchen bemühten Stiftungsfonds „Pro Oriente“ und eben Gründer und Leiter jener Galerie, die er später – um ihre Selbständigkeit deutlich zu machen – umbenannte in „nächst“ St. Stephan.

Otto Mauers Verdienste nicht nur als Vermittler zwischen Kirche und Kunst, als Förderer und Kritiker, als Inspirator (u.a. des österreichischen Katholikentages 1952), als Akademiker- und Journalistenseelsorger, in der Erwachsenenbildung usw. werden mit vielen interessanten Details und kontextbezogen gewürdigt, mit unverhohlener Sympathie, aber nicht unkritisch oder hagiographisch verzerrt. Daß er Widerstand leistete gegen Vereinfacher und Vereinnahmer – unter dem NS-Regime ebenso wie in der Kirche auf dem Weg zum Zweiten Vatikanischen Konzil, in nachkonziliaren Zeit – kann von seiner Persönlichkeit her nicht überraschen. Dies gilt auch für den Widerstand, den er selber erfuhr, der mit seiner unkonventionellen Art aneckte, weil er nicht ins feststehende Bild eines „katholischen Österreich“ paßte.

Der zweite Teil versammelt nicht nur das „Who is who“ der Künstler- und Intellektuellenszene Österreichs, sondern ist gleichsam eine Art Kommentar, aber auch die Verifikation der Biographie geworden. Man staunt: Welcher Mut, wieviel Inspiration, wieviel Geist und Esprit lagen in diesem schillernden Leben, welche Chancen boten sich unter Otto Mauer, nach dem später ein Preis benannt wurde, beiden Seiten – Kirche wie Kunst. Er war, wie Kardinal König in einer Hommage zu seinem 20. Todestag meinte, „fasziniert von der Vision befreiender Reformen, vielfach begabt, ein Freund der Künstler und Brückenbauer zu den Menschen ‚draußen vor der Tür‘; eingeschränkt freilich auf den intellektuellen Sektor und gehemmt durch seine Wesensart, eine Maske der scheinbaren

Arroganz, die wieder nicht wenige abgestoßen hatte ... ein Meister des Wortes, ein großer Theologe und Analytiker, ein großer Anreger“ (9f.). Das sind große, ja hymnische (auf Richard Barta, Chefredakteur der „kathpress“ zurückgehende) Worte – aber sie stimmen, und Bernhard A. Böhler zeigt eindrucksvoll, daß sie auch stimmig sind.

Typisch oder nicht? Beinahe wäre die Erinnerung an Otto Mauer theologisch ausgefallen oder Insidern überlassen worden: Aber wenigstens im Registerband des jüngsten „Lexikons für Theologie und Kirche“ findet sich unter den Nachträgen von Günter Rombold ein kurzes Biogramm über den großen Österreicher (LThK³, Bd. 11, 183). *Andreas R. Batlogg SJ*

ZU DIESEM HEFT

Global Governance-Konzepte versuchen neue Wege für die Weltpolitik im Zeitalter der Globalisierung zu entwickeln. MICHAEL REDER, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Gesellschaftspolitik der Hochschule für Philosophie in München, untersucht diese multidisziplinären Theorien, die zu einer umfassenden Betrachtung aller Regelungsformen sozialer Prozesse gelangen wollen.

Die Thesen des Ägyptologen Jan Assmann zum Zusammenhang von Monotheismus und Gewalt haben viel Aufmerksamkeit gefunden. ALFONS FÜRST, Professor für Alte Kirchengeschichte an der Universität Münster, behandelt dieses Thema im Hinblick auf die Entwicklung des Christentums in der Spätantike.

Der Synodenbeschluß zur kirchlichen Jugendarbeit hatte die Lebensrealität nicht nur der kirchlich gebundenen Jugendlichen im Blick. Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Jugend- und Engagementforschung untersucht ANDREAS KAMPMANN-GRÜNEWALD, ehemaliger BDKJ-Bundesvorsitzender und Theologe, Chancen und Defizite heutiger kirchlicher Jugendarbeit unter besonderer Berücksichtigung der Dimension des Politischen.

In diesem Jahr wird der 200. Geburtstag von Eduard Mörike gefeiert. KARL-JOSEF KUSCHEL, Professor für ökumenische Theologie an der Universität Tübingen, weist anhand einiger Gedichte Mörikes auf die unauflösbare Spannung im Leben und Schaffen des Pfarrers und Dichters hin und deutet sie als Vorspiel moderner Ästhetik.